

Der Bauer Urdemale und der Teufel

von Pedro Coña Caniullan

Die Mapuche sind das größte indigene Volk in Chile. In ihrem Haupt-Lebensgebiet in der 9. Region in Chile leben noch viele von ihnen von der Subsistenzlandwirtschaft. Früher waren die Mapuche Jäger*innen und Sammler*innen. Seit dem 16. Jahrhundert betreiben sie Ackerbau. In ihren Gärten, den ‚Huertas‘ und auf den Feldern werden heute Kartoffeln, Mais, verschiedene Gemüse, Linsen, Lupinen, Weizen u. a. angebaut. Die heute auch bei uns kultivierten Kartoffeln stammen aus der Andenregion. Im Süden Chiles, auf der Insel Chiloé, wurden die ältesten bekannten Spuren wilder Kartoffeln gefunden. (Wikipedia)

Diese Geschichte handelt von einem Bauern namens Urdemale und dem Teufel. Sie wird in Chile unter den Bauern und Bäuerinnen der Mapuche erzählt. Urdemale lebte in einer fruchtbaren Region im Süden Chiles. Er war ein Bauer mit blühenden Ideen für die Verbesserung der Landwirtschaft. Wie wir aber wissen, herrschen Bösewichte in vielen Ländereien und nutzen Menschen für ihre eigenen Zwecke und Geschäfte aus.

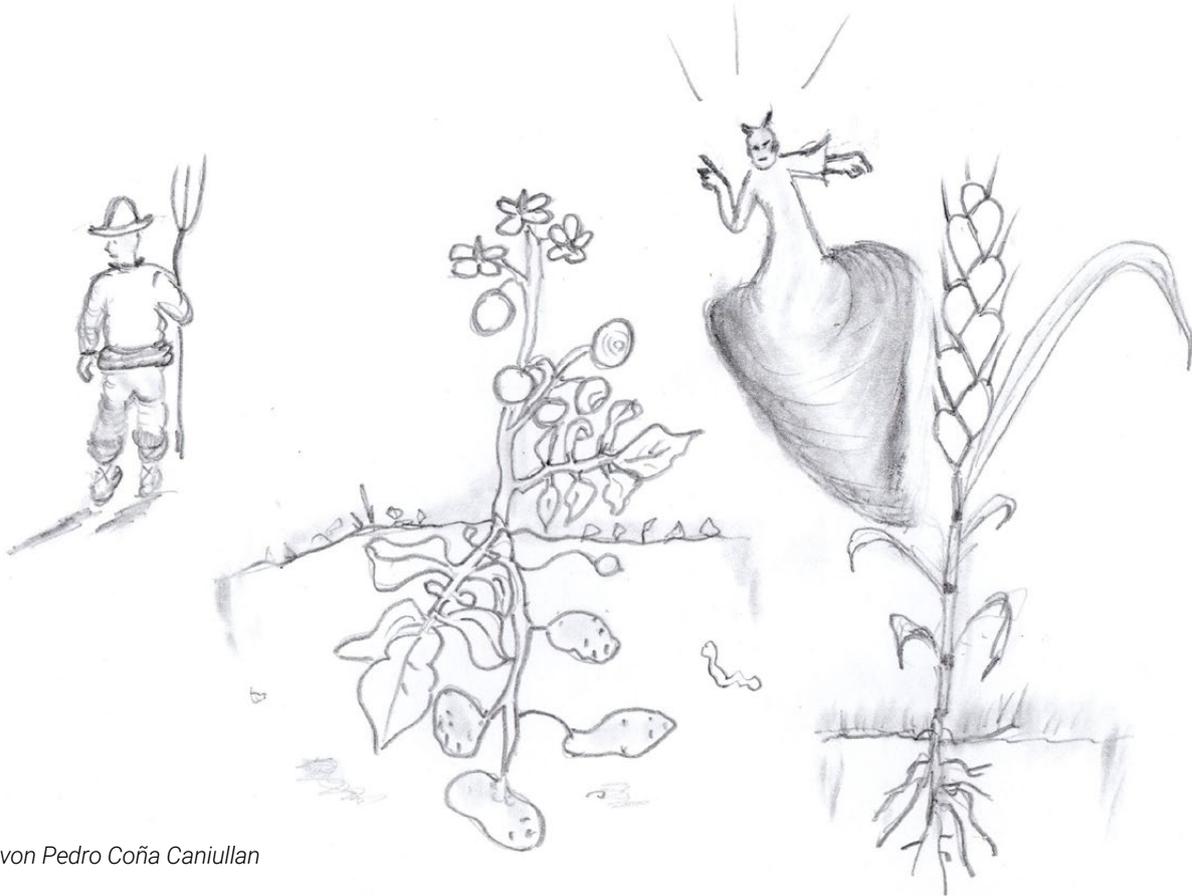
So begab es sich, dass der Teufel auf dem Land, das der Bauer Urdemale bearbeitete, entdeckte, dass Urdemale eine viel reichere Ernte hatte als er selbst. Dies gefiel dem Teufel gar nicht und er wollte die Situation ändern und Urdemale ein Geschäft anbieten. Urdemale war stolz auf seine gute Ernte, wusste aber schon, dass er damit den Neid des Teufels auf sich zog. So hatte er bereits begonnen darüber nachzudenken, wie er den Teufel austricksen könnte.

Es kam der Tag, an dem der Teufel zu Urdemale ging und sagte: „Guten Morgen, guter Mann“. Urdemale antwortete „Was für eine Überraschung! Guten Morgen!“ Bei sich dachte Urdemale „der Teufel wird versuchen, mich zu betrügen“. Dann sagte der Teufel: „Urdemale, du weißt, dass ich für dieses Land verantwortlich bin und ich sehe, dass deine Felder eine wunderbare Ernte haben, viel besser als meine Felder. Ich habe gute Neuigkeiten für dich, ich werde dir ein gutes Geschäft vorschlagen.“ Bevor der Teufel weiter sprach, rief Urdemale: „Ich weiß, worauf du hinauswillst.

Ich werde dein Angebot akzeptieren, aber nur für zwei Jahre, danach musst du mich in Frieden auf meinem Feld lassen.“ Der Teufel sagte nur kurz: „in Ordnung“.

Der Teufel machte nun folgendes Angebot: „Nun, mein guter Urdemale, im ersten Jahr wird alles, was über dem Boden wächst, für mich sein und alles, was unter der Erde wächst, wird für dich sein.“ Urdemale erwiderte: „Abgemacht, so werden wir es machen.“ Sie besiegelten ihre Vereinbarung mit einem freundlichen Händedruck. Dann verließ der Teufel den Ort mit einem Lächeln im Gesicht und dachte: „Urdemale hat keine Chance gegen mich“ und begann zu lachen.

In der Zwischenzeit legte sich Urdemale seinen Plan zu recht: er würde Tag und Nacht auf dem Feld verbringen und so viel wie möglich arbeiten. So arbeitete Urdemale Tag und Nacht auf seinem Feld und der Teufel fragte sich, was Urdemale die ganze Zeit tat und beschloss, ihn danach zu fragen: „Urdemale, was machst du, wenn du die ganze Zeit nur arbeitest und nicht einmal zum Schlafen nach Hause gehst?“ Urdemale fuhr mit seinem Plan fort und sagte: „Ich arbeite hart, um die beste Ernte zu erzielen, die es je in diesem Land gegeben hat“. Und der Teufel war mit Urdemales Antwort zufrieden und verließ den Ort wieder, weil es ihm zu langweilig wurde, dem Bauern die ganze Zeit bei der Arbeit zuzuschauen.



Zeichnung von Pedro Coña Caniullan

Sobald der Teufel weg war, pflanzte Urdemale Kartoffeln so schnell er konnte. Am nächsten Tag sah der Teufel wie Urdemale schlief und fragte ihn, warum er mit der Arbeit aufgehört hatte. Urdemale antwortete sanft: „Ich habe die Früchte gesät und warte jetzt auf die Erntezeit.“ Er fügte hinzu, dass alles in Ordnung sei. Die Zeit verging und die Früchte begannen auf dem Feld zu wachsen und zu gedeihen. Urdemale erzählte dem Teufel stolz, wie gut seine Arbeit war und wie die Pflanzen wuchsen.

Nach der Blütezeit hatten die Pflanzen eine schöne kleine grüne Frucht und Urdemale, der auf diesen Moment gewartet hatte, erzählte dem Teufel, dass die grünen Früchte der Pflanzen einzigartig sind und einen unglaublichen Wert haben. Sie würden die beste Ernte aller Zeiten erzielen und eine Menge Geld damit verdienen. Urdemales Plan funktionierte und der Teufel war sehr zufrieden mit Urdemales Arbeit.

Als endlich der Tag der Ernte kam, nutzte der Teufel seine Macht, um alle wertvoll aussehenden Teile (Kartoffelfrüchte) der Pflanzen zu holen und den Rest auf dem Feld zu lassen. Er erntete alles ab, was über dem Boden wuchs. Als er fertig und gegangen war, kam Urdemale und beeilte sich, um alle Kartoffeln auszugraben und zu verkaufen.

Ein paar Tage später kam der Teufel und sagte sehr wütend zu Urdemale: „Ich konnte meinen Teil der Ernte nicht

verkaufen, niemand mag diese Früchte“ und fügte hinzu: „Jetzt werde ich die Regel ändern, nächstes Jahr werde ich alles nehmen, was im Boden wächst“. Urdemale war einverstanden.

Aber im nächsten Jahr säte Urdemale Weizen. Wieder arbeitete er hart, um das Feld vorzubereiten und die Saat auszubringen. Dann ruhte er sich aus und wartete auf die Erntezeit. Wieder kam der Teufel zur Erntezeit, um sich diesmal alles zu nehmen, was im Boden wuchs. Urdemale hatte bereits das Getreide über dem Boden abgeschnitten und weiterverarbeitet. So blieben für den Teufel nur die Stoppeln und die spärlichen Getreidewurzeln unter der Erde.

Wieder hatte der schlaue Bauer Urdemale mit seiner Kenntnis von Pflanzen und Landwirtschaft und seiner harten Arbeit den gierigen Teufel überlistet. Und das Wichtigste war: nach diesen zwei Jahren war der Handel vorbei und Urdemale konnte nun in Frieden sein Feld bestellen. Das ist die Geschichte von Urdemale, der mit seinem Einfallsreichtum und seinem Wissen von der Natur, vom Boden und den verschiedenen Feldfrüchten für seine Ernährung und die seiner Familie gesorgt und diese gesichert hatte.

Diese Geschichte ist verbunden mit den SDG 2, 12 und 15.